

sich selber Gesetze geben, und der Regent sollte nur darauf sehen, daß sie ordentlich befolgt würden. Da ihnen das Volk beystund: versprach der Regent, er wolle in allen Stücken nachgeben. Man traucte ihm aber nicht, man glaubte, er spiele heimlich Cabalen. Dadurch wurde das Volk erbittert, und setzte ihn gar ab.

Nun war Freude in allen Ecken; man pflanzte Freyheitsbäume, tanzte drum herum, und sang: Lustig sind wir lieben Brüder!

Nun lag nicht weit von diesem Lande ein anderes, wo ein gewaltig guter Fürst regierete, der auf nichts mehr dachte, als wie er die Ruhe und Sicherheit im Lande erhalten, jedem zu seinem Rechte helfen, alles Gute befördern, summa summarum, sein Volk recht glücklich machen wollte.

Wann nun sein Volk die Zeitungen bekam, und von den großen Unruhen las, die bey den Nachbarn vorkamen: so schüttelte es die Köpfe, und sagte: Gott sey Lob und Dank! daß wir unter einer Regierung leben, wo solche Unruhen nicht nöthig sind.

Alle dachten aber doch nicht so. Unter andern war da ein unruhiger Kopf: Hans Rubezahl, der war der Meynung: besser wäre besser, sie wären freye Leute, wozu sie nöthig hätten, sich Gesetze geben und Abgaben aufbürden zu lassen?

Da